



**Geistliches Konzert
am Fest Kreuzerhöhung**
im Rahmen der 850-Jahr-Feier des Schottenstifts

**14. September 2005
20.15 Uhr**

Das Konzert findet statt
mit freundlicher Unterstützung von:



Programm

Johann Cruger (1598 – 1662)

Choral: „Herzliebster Jesu“ (1640)



1. Herz - lieb - ster Je - su, was hast du ver -
bro - chen, dass man ein solch scharf Ur - teil
hat ge - spro - chen? Was ist die Schuld, in
was für Mis - se - ta - ten bist du ge - ra - ten?

2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönt, / ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, / du wirst mit Essig und mit Gall getränkt, / ans Kreuz gehenket.
3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? / Ach, meine Sünden haben dich geschlagen. / Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, / was du erduldet.
4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe. / Der gute Hirte leidet für die Schafe; / die Schuld bezahlt der Herre, der gerechte, / für seine Knechte.

Ruth McGuire (geb. 1941)

Klagelied: „Herzliebster Jesu“ – vier Strophen

(Klavierfassung des Orgelwerkes für die historische Orgel der Karlskirche)

„Herzliebster Jesu“ wurde 1984 als Meditationsmusik zum Offertorium des Palmsonntags konzipiert, im Idealfall als Nachspiel zum Gemeindegesang des Chorals. Die vier kurzen Abschnitte der Komposition, durch verschiedene Charaktere deutlich erkennbar, reflektieren den Textinhalt der vier Strophen auf sehr subjektive Weise; der Cantus firmus wurde jeweils notengetreu eingewoben.

1. **Betroffenheit über „ein solch scharf Urteil“** – das klagende Motiv des Anfangs wird am Ende der Strophe zum Fragemotiv umgestaltet.
2. **Beschreibung der Brutalität der Keuzigung** – der Cantus firmus wird allmählich bis zur Unkenntlichkeit entstellt, schließlich kehren die „Geißelhiebe“ vom Strophenanfang als Todesschrei wieder.
3. **Angst und Erschrecken über die Folgen der eigenen Sünden** – die siebenmalige Wiederholung eines Fortissimo-Akkords am Höhepunkt repräsentiert die sieben Todsünden.
4. **Das „Wunderbarliche“ der Passion Jesu** – der gesamte Cantus firmus ist zu drei sanften, sehr langen Akkorden verdichtet. (R.M.)

Ruth McGuire

Sechs Lieder nach Gedichten von G. M. Hopkins (1844–1889)

Die sechs Lieder auf Texte des großen englischen Dichters Gerard Manley Hopkins sind zwischen 1986 und 1994 nach und nach entstanden, mit der Absicht einen bis heute noch unvollendeten Zyklus von etwa dreizehn Gedichten des Jesuiten zu komponieren. Hopkins sehr eigene Sprache, voll wunderbarer Bilder aus der Natur, lernte ich in den USA als siebzehnjährige Studentin kennen: es war, als ob Hopkins mir aus der Seele spräche. (Viele Jahre später stellte ich fest, dass meine Biographie mehrere Parallelen zu seiner eigenen aufweist – vielleicht eine Erklärung, weshalb mir die Gedichte so nahe gehen.)

Für jedes Lied wählte ich ein bestimmtes kompositorisches Mittel, um den Inhalt des Gedichts durch die Form zu veranschaulichen: etwa das schlichte Ostinato des zweiten Lieds, das Passacaglia-Verfahren im dritten Lied, oder die vielen Krebsumbildungen des melodischen Materials der ersten Liedhälfte in der zweiten Hälfte von *“I remember”*. Dieses sechste Lied wurde im Rahmen meiner Arbeit für das Österreichische Staatsstipendium für Komponisten und Komponistinnen 1994 geschrieben. Die (äußert schwierigen) Übertragungen ins Deutsche besorgte Richard Bletschacher auf meine Bitte hin.

Spring and Fall to a young child

Margaret, are you grieving
Over Goldengrove unleaving?
Leaves, like the things of man, you
With your fresh thoughts care for, can you?
Ah! as the heart grows older
It will come to such sights colder
By and by, nor spare a sigh
Though worlds of wanwood leafmeal lie;
And yet you will weep and know why.
Now no matter, child, the name:
Sorrows springs are the same.
Nor mouth had, nor nor mind, expressed
What heart heard of, ghost guessed:
It is the blight man was born for,
It is Margaret you mourn for.

Heaven-Haven A nun takes the veil

I have desired to go
Where springs not fail,
To fields where flies no sharp and sided hail
And a few lilies blow
And I have asked to be
Where no storms come,
Where the green swell is in the havens dumb,
And out of the swing of the sea.

Frühling und Herbst an ein junges Mädchen

Margaret, ist's, dass du trauerst
über Goldengroves fallende Blätter?
Kann Herbstlaub dir wie Menschenkummer
die frischen Gedanken betrüben?
Ach, wenn das Herz in dir altert,
werden dir auch die Blicke erkalten.
Nicht einen Seufzer ist's wert, wenn Welten
auch unterm Laubschutt toter Wälder lägen.
Und doch wirst du weinen und wissen warum.
Was hülfe da, Kind, dir ein Name:
einer einzigen Quelle entspringt alle Trauer.
Kein Mund und kein Hirn hat jemals benannt
Was unser Herz erhört und unser Geist erahnt:
Dem Menschen ward als Ziel der Untergang gegeben.
Du, Margaret, trauerst um dein eigenes Leben.

Im Heimathafen des Himmels eine Nonne nimmt den Schleier

Ich sehnte mich dorthin zu gehen,
wo nie die Quellen versiegen,
auf Wiesen, die nicht unterm Hagelschlage liegen,
wo Lilien neben Lilien wehen.
Dorthin hat mich mein Wunsch gezogen,
wohin der Stürme Macht nicht reicht
und wo der grüne Schwall im Heimathafen schweigt,
fernab vom Soge der Wogen.

“Thou art indeed just, Lord”

*Justus quidem tu es, Domine, si disputem tecum; verumtamen
justa loquar ad te: Quare via impiorum prosperatur? &c.*

Thou art indeed just, Lord, if I contend
With Thee; but, sir, so what I plead is just.
Why do sinners' ways prosper? and why must
Disappointment all I endeavor end?

Wert thou my enemy, O thou my friend,
How wouldst thou worse, I wonder, than thou dost
Defeat, thwart me? Oh, the sots and thralls of lust
Do in spare hours more thrive than I that spend,
Sir, life upon thy cause. See, banks and brakes
Now leaved how thick! laced they are again
With fretty chervil, look, and fresh wind shakes
Them; birds build – but not I build; no, but strain,
Time's eunuch, and not breed one work that wakes.
Mine, O thou lord of life, send my roots rain.

God's Grandeur

The world is charged with the grandeur of God.
It will flame out, like shining from shook foil;
It gathers to a greatness, like the ooze of oil
Crushed. Why do men then now not reck his rod?
Generations have trod, have trod, have trod;
And all is seared with trade; bleared, smeared with toil;
And wears man's smudge and shares man's smell: the soil
Is bare now, nor can foot feel, being shod.

And for all this, nature is never spent;
There lives the dearest freshness deep down things;
And though the last lights off the black West went
Oh, morning, at the brown brink eastward, springs –
Because the Holy Ghost over the bent
World broods with warm breast and with ah! bright wings.

“No worst, there is none”

No worst, there is none. Pitched past pitch of grief,
More pangs will, schooled at forepangs, wilder wring.
Comforter. where, where ist your comforting?
Mary, mother of us, where is your relief?
My cries heave, herds-long; huddle in a main, a chief-
woe, world-sorrow; on an age-old anvil wince and sing –

Then lull, then leave off. Fury had shrieked 'No ling-
ering! Let me be fell: force I must be brief'.
O the mind, mind has mountains; cliffs of fall
Frightful, sheer, no-man-fathomed. Hold them cheap
May who ne'er hung there. Nor does long our small
Durance deal with that steep or deep. Here! creep,
Wretch, under a comfort serves in a whirlwind: all
Life death does end and each day dies with sleep.

„Du bist in Wahrheit, Herr, gerecht“

*Justus quidem tu es, Domine, si disputem tecum; verumtamen
justa loquar ad te: Quare via impiorum prosperatur? &c.*

Du bist in Wahrheit, Herr, gerecht, wenn ich im Streit
mit dir bin; doch gerecht, Herr, ist auch meine Frage:
Warum gedeiht der Weg der Sünder? Und warum
muss all mein Mühen in Enttäuschung enden?

O du mein Freund, wärest du mein Feind, wie könntest
du mich, so frag ich, härter als du's tust bekämpfen
und prüfen? Den von Lust Geknechtet und Berauschten
gelingt oft mehr als mir, der ich, Herr, ein Leben
hingab für deine Sache. Schau, wie ich der Saum
von Bach und Wald dort wiederum belaubt, bekleidet
mit krausem Kerbelkraut, von frischem Wind belebt.
Schau, Vögel nisten, ich nur bau kein Nest. Ich mühe
im Zwang der Zeit mich, schaffe nichts, das Atem hätte.
Du meines Lebens Herr, send meinen Wurzeln Regen.

Die Welt ist voll der Herrlichkeiten Gottes

Die Welt ist voll der Herrlichkeiten Gottes,
es blitzt aus ihr wie aus bewegtem Spiegel
und sammelt sich wie ausgepreßtes Öl zum Schatze.
Wie kommt's, daß Menschen seinen Zorn nicht fürchten?
Geschlechter drängen, drängen sich in Reihen
und alles ist beschmutzt, beschmiert vom Feilschen
und trägt den Makel und Geruch des Sterblichen:
beschuhete Füße fühlen nicht die nackte Erde.

Und doch ist die Natur nicht zu erschöpfen;
kostbarste Frische lebt im Innersten der Dinge,
wenn auch der letzte Strahl entschwand im Westen,
wird doch am Horozont der Morgen neu geboren,
weil Gottes Geist die runde Welt bebrütet
mit warmer Brust und blinkend hellem Flügel.

„Das Schlimmste gibt es nicht“

Das Schlimmste gibt es nicht. Ein Kummer übertrifft
den andern und erfahrener Schmerz lehrt stärker leiden.
Wo ist nun, Tröster, die verheißne Tröstung?
Wo bleibt, Maria, Mutter unser, deine Linderung?
Wie Herden sammeln meine Schreie sich in einer Hürde
zu einem Haupt-, Weltschmerz, sie zucken auf dem
Amboss, singen
beruhigen sich, vergehn. Die Wut schreit: ‚Kein Verweilen!
Lass mich zerschellen! Die Gewalt will keinen Aufschub!'
Oh, das Gemüt hat Berge, Klippen, furchterregend,
von keinem Leid ermessen. Der schätzt sie gering,
der nie in ihnen ausgesetzt war. Unsre Hast
schert sich nicht viel um ihre Tiefen. Elend,
kriech in die Höhle eines Wirbelwinds. Der Tod
vertilgt das Leben, alles Wachen stirbt im Schlaf.

In the Valley of the Elwy

I remember a house where all were good
To me, God knows, deserving no such thing:
Comforting smell breathed at every entering,
Fetched fresh, as I suppose, off some sweet wood.

That cordial air made those people a hood
All over, as a bevy of eggs the mothering wing
Will, or mild nights the new morsels of Spring:
Why it seemed of course; seemed of right it should.

Lovely the woods, waters, meadows, combs, vales,
All the air things wear that build this world of Wales;
Only the inmate does not correspond:

God, lover of souls, swaying considerate scales,
Complete thy creature dear O where it fails,
Being mighty a master, being a father and fond.

Im Elwy-Tal

Ich denk – Gott weiß es – gern an jenes Haus zurück,
in dem es mir, auch wenn ich's nicht verdiente, wohl erging,
wo ein Geruch mich in der Türe schon empfing,
der tröstend, wie mir schien, aus süßem Holz entstieg.

Wie eine Haube wölbe sich die Freundlichkeit der Wirte
um alles, einem Flügel gleich, der auf dem Neste brütet,
wie eine milde Nacht, die Frühlingssaat im Feld behütet,
Warum das? Weil's natürlich schien und sich gebührte.

Lieulich verbanden Wälder, Wiesen und Gewässer sich im Tale,
um mit der Luft von Wales solch eine Welt hervorzubringen.
Nur mir, dem Gast, mir war ein solches nicht beschieden.

Der Du die Seelen liebst und jede wägst auf gleicher Schale,
vollende dein Geschöpf, verhüte sein Mißlingen
und schenk, Allmächtiger, als Vater ihn den Frieden.

Gregorianischer Choral

Drei Gesänge zu Ehren des Hl. Benedikt aus dem Archiv des Schottenstiftes

Die einstimmigen Melodien des Gregorianischen Chorals zum Fest Heimgang unseres Hl. Vaters Benedikt (21. März), entstammen den ersten Handschriften, die von den irischen Mönchen in Wien zur musikalischen Gestaltung ihrer täglichen Gottesdienste verwendet worden sind. (Die Gesänge selber sind sicherlich viel älter als die Handschrift.) Wir wissen wenig über die Aufführungspraxis dieser frühen, „irischen“ Zeit des Schottenstiftes; vermutlich wurde diese Gesänge öfters von mittelalterlichen Instrumenten wie der Fiedel oder der großen, flachen Rahmentrommel begleitet.

Auch wenn durch die Wirren der Zeit der Großteil dieser Handschriften später zerstört wurde oder verloren gegangen ist, so besitzt das Archiv des Schottenstiftes immerhin noch ca. 60 einzelne Blätter, die als Reste aus diversen Handschriften übrig geblieben sind und somit die einzigen musikalischen Zeugen dieser bis 1418 dauernden Epoche der Stiftsgeschichte darstellen.

Einige dieser Einzelblätter stammen von einem prächtig ausgestatteten Antiphonar (ein Buch, das die Gesänge des Stundengebets der Mönche enthält), dessen Herstellung Endes des 12. Jahrhunderts von Herzog Heinrich II. Jasomirgott selbst im Auftrag gegeben und dem Wiener Schottenstift anlässlich der Weihe der ersten Kirche (1200) selbst geschenkt haben dürfte.

Alle Fragmente zusammen gelten heute auf Grund ihres Alters – die meisten stammen aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts – als die ältesten Musikquellen der späteren Musikstadt Wien. Sie beinhalten Melodiefassungen, die sich von den anderen umliegenden Benediktinerklöstern unterscheiden. Anlässlich der 850-Jahr-Feier wird heuer auch noch eine wissenschaftliche Publikation über diese Fragmente erscheinen.

Die Gesänge des heutigen Programmes sind aus der Vigil, die aus einer Reihe von Psalmen und einer Reihe von Lesungen besteht. Die Psalmen haben als Rahmen eine Antiphon, die Lesungen werden durch Responsorialprolix – das sind etwas größere Zwischengesänge in Da-Capo-Form – voneinander getrennt.

„Fuit vir vitae“ – Antiphon zur Vigil und Psalm 27

Fuit vir vitae venerabilis gratia abbas Benedictus.

Er war ein Mann des ehrwürdigen Lebens durch Gottes Gnade – Abt Benedikt.

1. Dominus illuminatio mea et salus mea, quem timebo
Dominus protector vitae meae, a quo trepidabo?
*1. Der Herr ist mein Licht und mein Heil: wen sollte ich fürchten?
Der Herr schützt mein Leben: vor wem sollte ich bangen?*
2. Dum appropiant super me nocentes, ut edant carnes meas:
qui tribulant me inimici mei, ipsi infirmati sunt et ceciderunt.
*2. Dringen Frevler auf mich ein, mich zu verschlingen:
meine Bedränger und Feinde, sie straucheln und fallen.*
4. Unam petii a Domino, hanc requiram,
ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitae meae;
ut videam voluptatem Domini, et visitem templum eius,
*4. Eines erbat ich vom Herrn, danach verlangt mich:
im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens,
die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.*
5. Quoniam abscondit me in tabernaculo suo,
in die malorum protexit me in abscondito tabernaculi sui; in petra exaltavit me.
*5. Er birgt mich unter seinem Dach am Tag des Unheils,
er beschirmt mich im Schutz seines Zeltes, er hebt mich empor auf den Felsen.*

„Fuit vir vitae“ – Responsorium prolixum

Fuit vir vitae venerabilis gratia dei Benedictus;
et nomine ab ipso pueritie suae tempore cor gerens senile,
etatem quippe moribus transiens nulli animum.

*Er war ein Mann des ehrwürdigen Lebens durch Gottes Gnade – Benedikt;
und dem Namen nach trug er schon seit frühester Kindheit das weise Herz eines Alten,
führte freilich sein Leben in Sittlichkeit und gab seinen Sinn keiner Begierde hin.*

Despexit igitur, quo temporaliter libere uti potuisset,
sancte conversationis habitum quesivit.

*Er verachtete also, was er in der Zeitlichkeit hätte frei genießen können
und suchte lieber die Form heiligen Lebensführung.*

„O beati viri Benedicti“ – Responsorium prolixum

O beati viri Benedicti sancta preconia,
o inaestimabilis dilectio caritatis,
qui dum saeculi pompa contempsit
aeterna vitae coniunctus est;
cui vivere Christus fuit et mori lucrum.

*O heiliger Ruhm des seligen Mannes Benedikt,
– o unschätzbare Liebe der Nächstenliebe –;
er hat, während er die Pracht dieser Zeit verschmähte,
ins ewigen Leben Eingang gefunden;
ihm war Christus Leben und Sterben ein Gewinn.*

Johann Joseph Fux (1660–1741)

Drei geistliche Gesänge für Sopran mit Begleitung

Der spätere Hofkomponist und -kapellmeister unter drei besonders musikliebenden Habsburger-Kaisern – Leopold I., Joseph I. und Karl VI. – wurde als Bauernsohn 1660 in Hirtenfeld/Steiermark unweit von Graz geboren und bei den Jesuiten an der Grazer Universität und am Ferdinandeum ausgebildet. Eine Zwischenstation in seiner Karriere war das Schottenstift, wo er spätestens zur Zeit seiner Heirat im Jahr 1696 als Organist angestellt war; er war während dieser Zeit, die bis 1702 dauerte, wohnhaft im Schottenhof. Später war er als Vize-Kapellmeister und Kapellmeister am Stephansdom tätig, danach von 1715 bis zu seinem Tod Hofkapellmeister.

Er komponierte nicht nur eine Fülle von Kirchenmusik – u.a. 80 Messen, 3 Requien, zahlreiche Vespren, Motetten und Litaneien –, sondern zahlreiche Opern und Oratorien in italienischer Sprache. Er verfasste außerdem das berühmte Kontrapunktlehrbuch „*Gradus ad Parnassum*“, das viele Generationen von Musikern bis zu unserer Zeit ‚durchgeackert‘ haben. Im 19. Jahrhundert führte Dr. Ludwig Ritter von Köchel mit Unterstützung der Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien urkundliche Forschungen durch und erstellte ein Werkverzeichnis, daher die angegebenen „K“-Nummern. Die Abschriften aller drei Werke des heutigen Programms befinden sich in der Österreichischen Nationalbibliothek.

„*Ave Regina Coelorum*“, die marianische Antiphon zum Abschluss der Komplet in der Fastenzeit, ist typisch für seine liturgischen Solomotetten. Zu seiner Werkbeschreibung im Fux-Werkverzeichnis fügt Köchel hinzu: „*Anmerkung: Der Sopran hat nicht unbedeutende Koloraturen.*“ Der Text der „*Motetto de B.M.V. Pia mater, fons amoris*“ ist ein Beispiel für ein liturgisches Werk mit frei gedichtetem Text. Rezitativ und Arie stammen aus dem Oratorium „*Il trionfo della fede*“, einem groß angelegten kirchlich-dramatischen Werk, das zur Tradition allegorischer Darstellungen in der Fastenzeit gehört, die mit dem Wiener Hof verbunden waren und in der Mitte des 17. Jahrhunderts ihren Ursprung hatten.

„*Ave Regina Coelorum*“ – *Mottette für Sopran und basso continuo, K 206*

Ave regina coelorum,
ave Domina angelorum,
Salve radix, salve porta,
ex qua mundo lux est orta.
Gaude virgo gloriosa,
Super omnes speciosa,
Vale o valde decora
et pro nobis Christum exora.

Ave, du Himmelskönigin,
ave, der Engel Herrscherin.
Wurzel, der das Heil entsprossen,
Tür die uns das Licht erschlossen:
Freu dich, Jungfrau, voll der Ehre.
über allen Seligen Hehre,
sei begrüßt, des Himmels Krone,
bitt für uns bei deinem Sohne.

„*Pia mater fons amoris*“ – *Motette für Sopran mit Instrumentalbegleitung, K 176*

Pia mater fons amoris
gratiarum donis dives,
o devoti cordis pax.
Caeli germen flos odoris,
quae candore vincis nives,
o optata caeli fax.

Fromme Mutter, Quell der Liebe,
an Gnadengaben reich,
o du des ergebenen Herzens Friede.
Himmelspross und Blütenduft,
die du an Glanz den Schnee übertriffst,
o ersehntes Himmelslicht.

Rezitativ und Arie von „L'Amor Divino“, aus dem Oratorium „Il trionfo della fede“ – K 294 (1716)

O anime infelici,
creature rubelle,
a quel Nume divin che a sè simili
di perfetta natura
volle crearvi, or con ingrato core
perfide rinnegate il Creatore?

O unglückliche Seelen,
widerspenstige Geschöpfe, verweigert ihr nun
mit undankbarem Herzen
böswillig den Namen des Schöpfers
jenem göttlichen Wesen, das euch als Abbild
seiner selbst vollkommen erschaffen wollte?

E tu Secolo altero
come sei nel piacer tanto acciecato?
Come negar mi puoi
che questo sì bell'ordin di Natura,
che quel che manca o dura
con sistema infallibile e costante
nel circolar dell'ore
sia d'un sol motore
infinita, Divina, alta Sapienza?
Questa è l'Intelligenza
Sovrana e non compresa
dai viventi mortali:
Questa vola sull'ali
degli atomi e dei venti,
e dà moto e vigore agli Elementi.
Questo insomma è quel Dio,
quel Nume unico e solo,
che su dall'alto polo
col saper, col poter sempre fecondo,
a pro di noi regge e governa il Mondo.

Aria:

Egli è Tutto in sè solo compreso,
a quel Tutto in sè solo compreso,
che degli Enti sostanza si fa.
A ogni spirito, ad ogni alma vivente
coll'eccelsa.

Und du, hochmütige Zeit,
wie bist du doch in deiner Lust verblendet?
Wie kannst du es mir abstreiten,
dass diese schöne Ordnung der Natur,
dass das, was im Aufeinanderfolgen der Stunden
mit unfehlbarem und beständigem Ablauf
kommt und geht, unendliche, Göttliche,
hohe Weisheit einer einzigen Urkraft sei?
Dies ist die Höhere Weisheit,
welche nicht von den lebenden Sterblichen
begriffen wird:
Sie schwebt auf den Flügeln der Atome
und der Winde
und gibt den Elementen Bewegung und Kraft.
Das ist also jener Gott,
jener einzige und alleinige,
der mit Weisheit, mit immer fruchtbarer Macht
vom hohen Stern
die Welt zu unserem Besten
beherrscht und regiert.

Arie:

Er ist das Ganze in sich selbst,
und er umfasst das Ganze in sich,
da er sich zur Substanz des Seins macht.
Jedem Geist, jeder lebendigen Seele gibt er mit seinem
erhabenen, Göttlichen Sinn Kraft, Trieb und Verstand.

Enikő Bitkai, Sopran, wurde in Budapest geboren, wo sie seit ihrem 8. Lebensjahr Gesangsunterricht erhielt und reiche Erfahrungen in Vokalensembeln verschiedenster Besetzung sammelte (Schola Hungarica u.a.). Sie studierte Mathematik und Physik in ihrer Heimat sowie Gesang in Wien (Lied und Oratorium bei Dr. Erik Werba, Stimmbildung bei Ilse Rapf). Sie ist als Interpretin für alte Musik wie auch für zeitgenössisches Repertoire gefragt. Zahlreiche Uraufführungen in Österreich, Ungarn und in Deutschland. Breitgefächerte Unterrichtserfahrung von den Wiener Sängerknaben bis zu den Musikuniversitäten Graz und Wien.

Der Pianist **Till Alexander Körber** wurde 1967 in Tübingen geboren und studierte bei Robert-Alexander Bohnke in Freiburg/Breisgau, wo er auch die Fächer Liedbegleitung und Chordirigieren belegte. Von 1990–1995 studierte er bei Hans Petermandl in Wien. Er konzertierte in zahlreichen europäischen Ländern als Solist, mit Orchester, als Liedbegleiter und Interpret zeitgenössischer Musik. Körber leitet eine Klavier- und Kammermusikklasse an der Bruckner-Privatuniversität für Musik in Linz und ist als Komponist tätig.

Ruth McGuire wurde 1941 in den USA geboren und übersiedelte 1962 nach Wien, wo sie später Komposition (Klasse Erich Urbanner) und Kirchenmusik (Orgelklassen Peter Planyavsky und Alfred Mitterhofer) studierte. Sie war 1976–1990 Organistin der Karlskirche und 1990–2000 Organistin des Schottenstiftes. Ihre Kompositionen beschäftigen sich vorwiegend mit geistlichen Themen.

Anlässlich dieses Konzertes haben **Cécile Nordegg** und **Jonathan Berkh** für den Prälatensaal eine Lichtinstallation geschaffen. Die beiden Künstler haben auch das „*Ostertuch 2005*“ für die Schottenkirche gestaltet.

U. I. O. G. D.